

Ein charmanter Hauch Vergangenheit

Pin-up-Model und Burlesque-Tänzerin Zoe Scarlett jettet um die Welt und lebt in den 50ern

Von Nadine A. Brügger

Basel. Der knallrote Lippenstift sitzt perfekt, ebenso die blonden Löckchen, der dunkle Lidstrich und der überraschend feste Händedruck. Kraft in den Händen, das braucht Pin-up-Model und Burlesque-Tänzerin Zoe Scarlett. Immerhin wurde die Baslerin beim Herumschrauben an einem alten Ami-Schlitten entdeckt. «Ich war mit einer Renntruppe auf Tour. Als ich schmutzig unter einem Auto hervorkroch, sah mich ein Fotograf.» Die Bilder prangten auf Auto-Magazinen von Basel bis New York.

Das war vor sieben Jahren. Heute jettet Zoe Scarlett selbst um die Welt und wird mit «The Petits Fours Revue» am Montag auch im Basler Häbse-Theater halmachen. Das Model rangiert aktuell auf Platz acht der internationalen Pin-up-Charts, wird in einem Atemzug mit Burlesque-Grösse Dita Von Teese genannt, hat Aufträge von Thomas Sabo, Ashton Martin, Les Ambassadeurs und ja, auch von Burger King. «Ich liebe Fast Food», erklärt Scarlett, «und ich würde nie für etwas werben, hinter dem ich nicht hundertprozentig stehe!»

Aufgewachsen in der Retro-Welt

Denn Zoe Scarlett ist vor allem eines: durch und durch sie selbst. Echt. Sie sagt, was sie denkt, strahlt, wenn die Schoggi Mélange kommt, taucht genüsslich den Löffel in den Schlagrahm und erklärt, wie scheisse sie echte Pelze findet, oder Mädchen, die sich volltätowieren lassen, nur um auf irgend ein Magazin-Cover zu kommen. «Das bringt sie nicht weiter, das ist ein echtes Problem. Ich habe selbst Tattoos, aber so, dass ich sie wenn nötig verbergen kann.» Ein Flammenherz mit Bibelzitat zum Beispiel. Sie sei keine «Schubladengläubige», nicht katholisch oder reformiert. Aber sie glaube von Herzen an Gott. Daran, dass manche Dinge einfach passieren müssen. Wie ihr Zusammentreffen mit einem österreichischen Mönch vor zwei Jahren, den sie heute zu ihren Freunden zählt. Und vielleicht auch ihre Karriere, die eigentlich gar nicht anders hätte kommen können: Das Pin-up-Model wuchs in einer 50er-Jahre-Retro-Welt auf, liebt Burlesque und gibt «immer lieber gleich zweihundert Prozent!».

Werbeverträge einhalten, für Kampagnen shooten, an den eigenen Shows tüfteln, Interviews geben, Burlesque-Workshops leiten, und all das bestimmt nie am selben Ort: «Im März habe ich genau vier Tage frei. Noch. Aber Stress,

nein, den macht man sich selbst! Stress wäre für mich, jeden Morgen um acht im Büro zu sitzen und um fünf mit dem Trämli wieder heimzufahren. Tag für Tag.» Sie nehme sich auch Auszeiten, erklärt Scarlett: Im August war sie fünf Tage in Memphis. Zusammen mit 75 000 weiteren Elvis-Fans. «Das war dann richtig intim», meint sie, die 980 Elvis-Songs auf ihrem iPod hat, lächelnd.

Und eine Zoe Scarlett hat natürlich auch Fans. Viele Fans. Einer davon lebt mit einer speziellen Form von Muskelschwund im Pflegeheim. Ihn hat Scarlett überrascht: «Er kann nicht mehr lächeln, aber seine Augen haben so gestrahlt!» Zu 75 Prozent werden ihre Shows von Frauen jeden Alters besucht. Das sei ein wunderbares Kompliment, denn: «Wir Frauen sind einander ja die härtesten Kritikerinnen, gell!»

Das Herz in Basel

Zoe Scarlett ist mit den Gedanken an mindestens drei Orten gleichzeitig, quirlig und dennoch aufmerksam, in sich ruhend. Zufrieden. Gerade ist sie von einem Auftrag in Hamburg nach Hause gekommen. «Eine meiner liebsten Städte! Guck!», ruft sie, kramt ihr konstant vibrierendes, pink eingefasstes iPhone hervor und zeigt einen Schnappschuss vom Hamburger Hafen.

Aber am schönsten sei immer das Heimkommen. Für die Karriere auswandern? Die Antwort kommt blitzschnell: «Nein! Ich bin eine Zigeunerin, mich kann man überall auf der Welt hinstellen – solange ich weiss, dass ich wieder heim kann.» Und wenn das Heimkommen auf sich warten lässt, dann telefoniert sie halt. Mit ihrem Grosi zum Beispiel. Oder mit dem Bruder, der in den USA in derselben 50er-Jahre-Welt lebt wie die kleine Schwester in Frick.

Dann erzählt sie begeistert von der «Petits Fours Revue»: «Es ist eine Komposition aus den verschiedensten Darbietungen, da gibt es zum Beispiel Travestie-Künstler, Sänger, Comedy oder eben Burlesque.» Sie schwärmt von den talentierten, ja atemberaubenden Darstellern und erwähnt ganz nebenbei, dass sie seit 2012 immer wieder Star-Gast der Show ist. Was wünscht man sich denn, wenn man scheinbar all seine Ziele erreichen kann? «Na ja, einen 68er Chevy Camaro, zum Beispiel. Obwohl, auch den hatte ich schon mal», meint Scarlett augenzwinkernd.

Die «Petits Fours Revue» mit Zoe Scarlett gastiert am Montag, 18. März, um 20 Uhr im Häbse-Theater.
<http://www.haebse-theater.ch>



Ein 68er Chevy Camaro, das wärs. Burlesque-Künstlerin Zoe Scarlett lebt auch im 21. Jahrhundert in einer 50er-Jahre-Retro-Welt. Foto Tobias Stahel

Nachrichten

Kommission fordert Jugendkulturpauschale

Basel. Die Bildungs- und Kulturkommission (BKK) des Grossen Rates will der Initiative «Lebendige Kulturstadt für alle» stärker entgegenkommen. Sie beantragt, in den Beschluss über deren Ausformulierung einen konkreten Betrag aufzunehmen: Der Regierungsrat soll ermächtigt werden, an die Einrichtung einer Jugendkulturpauschale in den Jahren 2013 und 2014 je 200 000 Franken auszurichten. «Die zusätzlichen Budgetmittel sollen zur niederschweligen Förderung jugendlicher und neuer Ausdrucksformen, von Plattformen und Erstlingswerken in Kultur vergeben werden», heisst es im Bericht der BKK. Die Initianten hätten 350 000 Franken gefordert, aber die BKK habe sich an den Fachausschusskrediten orientiert. Der Regierungsrat hatte vorgeschlagen, die Förderung der Jugendkultur im Gesetz zu verankern, womit die BKK einverstanden ist.

Marktsaison wird auf sechs Plätzen eröffnet

Basel. Heute Samstag wird mit dem Tag der Basler Märkte die diesjährige Marktsaison eröffnet. Über 350 Stände erwarten die Bevölkerung von 8 bis 16 Uhr auf dem Marktplatz, dem Barfüsserplatz und dem Petersplatz. Ausnahmsweise finden der Floh- und der Neuwarenmarkt auf dem Barfüsserplatz ebenfalls am Samstag statt, teilt das Präsidialdepartement mit. Auch die Quartiermärkte auf dem Matthäusplatz, dem Vogesenplatz und dem Tellplatz präsentieren sich heute der Bevölkerung. Auf dem Marktplatz lädt das Kaffee-Mobil des Unternehmens Mitte von heute an jeweils von Dienstag bis Samstag zum Sitzen ein.

Rollstuhlfahrerin von Jugendlichen beraubt

Lörrach. Eine 25-jährige Rollstuhlfahrerin aus der Schweiz wurde am Donnerstagabend in Lörrach von drei Jugendlichen überfallen, wie die Polizei Lörrach mitteilt. Bei der Kreuzung Basler-/Haupt-/Weilerstrasse beim Bahnhof Stetten hielt sie an, um sich mit dem Handy zu orientieren. Plötzlich wurde sie in einen Hinterhof geschoben und mit dem Rollstuhl umgestossen. Drei Jugendliche raubten der Frau die gefüllte Einkaufstasche und das Portemonnaie. Die Frau wurde leicht verletzt zur Behandlung ins Krankenhaus gebracht. Die Fahndung nach den Tätern blieb ergebnislos. Die Lörracher Kriminalpolizei bittet um Hinweise (Telefon aus der Schweiz: 0049 761 17 60).

Der Bayer mit Faible für die Schweiz

Für Django Asül sind die beiden Auftritte im Fauteuil wie Urlaub

Von Tina Hutzli

Basel. Deutschland habe es sich gerne und oft verscherzt mit den Schweizern, allen voran der Steinbrück. So hart geht der Kabarettist Django Asül mit seinen Landsmännern und -frauen ins Gericht. Auch wenn er noch nicht lange Deutscher ist. Und eigentlich sei er auch gar nicht wirklich Deutscher, trotz der Einbürgerung. «Ich komme zwar durch Deutschland durchgeföhren, wenn ich in der Schweiz spiele. Aber eigentlich komme ich ja aus Bayern», sagt der Sohn türkischer Eltern in breitstem bayerischem Dialekt.

Mit eben diesem Identitäten-Wirrwarr beschäftigt sich auch Asüls neues Programm «Paradigma». Genauer mit seiner Einbürgerung: «Damit, wie ich als Deutscher jetzt die Welt um mich herum sehe und wie die Welt mich sieht, jetzt, wo ich Deutscher bin.» Und Europäer. Das sei nämlich ein Grund, wieso er gern in die Schweiz komme: Hin und wieder müsse er den Schweizern gratulieren, dass sie diese ganze EU-Komödie nicht mitmachen, «sondern lieber Eintritt zahlen und sich einen Komödianten ansehen».

Am Sonntag und Montag wird Asül mit «Paradigma» im Fauteuil zu Gast sein. Es ist nicht Asüls erster Besuch in Basel. Das Kellergewölbe des Kleintheaters war für ihn Liebe auf den ersten



Liebe auf den ersten Blick. Django Asül spielt in Basel. Foto mediaPool

Blick. Eigentlich, so der Kabarettist, seien die Auftritte im Fauteuil für ihn viel eher wie Urlaub als ein Zwischenstopp seiner Tournee.

Im Gegensatz zu den meisten Urlaubern belässt es Django Asül jedoch nicht beim Studium von Reiseführern: Wo er auch auftritt, er liest die Lokalzeitungen und passt sein Programm dem örtlichen Geschehen an. Vielleicht können sich die Zuschauer im Fauteuil

also noch einmal an den Notlandungen des FCB belustigen oder an Daniel Vassellas 72-Millionen-Abfindung. Für Managergehälter und die hiesige Finanzlandschaft interessiert sich der gelernte Bankkaufmann Asül nämlich generell. «Da bringe ich von Haus aus ein gewisses Faible für die Schweiz mit.»

Django Asül spielt morgen Sonntag um 19 Uhr und am Montag um 20 Uhr im Theater Fauteuil. www.fauteuil.ch

Helgas Höllenritt

Regula Esposito startet mit «Hellness» im Tabouretti durch

Von Ewald Billerbeck

Basel. Schönheitswahn, Faltenfrust, Wellnesskult – welche Kabarettistin hat nicht hin und wieder etwas davon in ihrem Satirerpertoire. Das Thema ist ein Dauerbrenner, in der Comedy ausgeschöpft, auf der Bühne abgelatscht. Also Finger weg von Botox, Silikon, Bodymass? Nicht so die Kabarettistin Regula Esposito: Sie hält in ihrem neuen Programm «Hellness» den ganzen Abend lang den Finger drauf, solo, mit ätzendem Wortwitz und entwaffnender Situationskomik – also höchst vergnüglich. Die Esposito, ehemaliges Acapickels-Mitglied, schnellste und sicher träfste «Zürischnörre», schickt ihre Bühnenfigur Helga Schneider mit Schreckfrisur auf einen Höllenritt durch die Abgründe, Höhenflüge und (Alb-)Träume der Schönheitsindustrie.

Helga also schwingt sich in ihrem roten Trainingsanzug (nicht der letzte Schrei) in den Sattel des Hometrainers und startet pedelnd durch. Dabei treibt sie nicht nur die Schweißdrüsen, sondern gleichzeitig auch noch die Lichtmaschine für die Bühnenbeleuchtung an («Ich habe einen Öko-Vertrag mit dem Veranstalter»). Dies nur als Nebenspässchen, als Running Gag mit Lichtlöschern. Sonst aber ist es der helle Wahn. In «Hellness» gehts körperbetont zur Sache, und der Wirbelwind Helga ist präsent in jeder persiflierten Pose, in

jedem (köstlich imitierten) Fitnessprogramm. Tritt sie in die Pedale, tritt sie auch all jenen in den Hintern, die sich in der Welt des Konsum- und Kosmetikterrors so herumtun.

Die Sketches, die Songs, all die überraschenden Ideen in diesem abendfüllenden Ein-Themen-Programm leben von den genauen Beobachtungen der Kabarettistin in einer Scheinwelt, die so omnipräsent wie kurzlebig ist. Und manche sind Bravourstückchen. Wenn sich Helga an den Qualen der Kleideranprobe des Warenhauses weidet, die Marter auf dem Massagebett erträgt oder an den Tücken der Walking-Stöcke verzweifelt, bestätigt das amüsierte Publikum im Tabouretti mit viel Szenenapplaus: Jawohl, genau so ist es!

Espositos Bühnenpräsenz zeigt viele Facetten. Ob Helga den Duftnotenkrieg etappenweise heraufbeschwört, sich in einer burschikosen Glanznummer die drohenden Schönheitsoperationen an Brüsten und Bauch aufs T-Shirt kritzelt oder eine finale chirurgische Schönheitsumwandlung über sich ergehen lässt – das wortgewaltige Schnellfeuer lässt nichts aus. Und es hat sogar noch der Hintersinn Platz: «Man kann doch eine schöne Frau sein, ohne dass mans gleich sieht.»

Weitere Vorstellungen im Tabouretti: heute Samstag sowie 20.–23. März 2013, jeweils 20 Uhr. www.fauteuil.ch